



MUSEUMSLEBEN II

MUSEUMS-LEBEN II

MUSEUMS-LEBEN II

Künstlerisches Projekt 2023

Gemeinsame Ideenfindung und Planung in Wien
Realisierung der Projekte und Exkursion nach Stari Banovci,
Serbien 08/2023 mit Unterkunft im Magacin Macura

BETREUUNG

Christine Hohenbüchler
Milan Mijalkovic
Desirée Palmen

GASTGEBER

Vladimir Macura

- 4-5 **VORWORT**
Christine Hohenbüchler
- 6-11 **AUF DEN WEGEN EINER FLUCHT**
Tara Gassler, Thomas Rasmus, Lukas Hellgoth
- 12-19 **PUBLIC RELATIONS**
Nicolas Jungwirth, Adrian Spengler, Florian Spilles
- 20-25 **MODERN ARTEFACTS**
Deniz Hocaoglu, Susanna Auböck, Sasa Samardzic
- 26-33 **BROT - Хлеб**
Lisa Marlen Erben, Rosa Pankarter, Clara Sailer
- 34-39 **MAGACIN MACURA**
Filip Sech
- 40-47 **SCHALE ‚MIR‘**
Selvinaze Mahmudi, Zorana Hrgovic
- 48-55 **TV-MONSTER**
Sara Vejnovic, Orsolya Nyulas, Ivana Lazic
- 56-71 **LEBEN**
- 72-73 **NACHWORT**
Milan Mijalkovic

VORWORT

CHRISTINE HOHENBÜCHLER

Novi Banovci, eine andere Kultur, andere Sprache, das Klima ist heiß und durchdrängt von Gewittern im Sommer. Die Donau, die topografisch weit unten am Grundstück vorbeifließt, breit und voll mit graubläulichem Wasser. Der atemberaubende Ausblick von der Anhöhe der Lösswand, die hinab zur Donau führt. Die langgestreckte Halle mit einer Holzkonstruktion, die aus der K&K-Zeit stammt, hat ein langes altes Dach und bietet Platz für die darin aufbewahrten Kunstwerke und Objekte.

Der Sammler, Kurator und Besitzer Vladimir Macura, er bezeichnet sich selbst bescheiden als

Gärtner, hat hier einen besonderen Ort geschaffen, der durch die Liebe des Pflegens und Arrangierens lebt. Wie ein Gärtner ist er umsichtig, er kennt jeden Winkel und als Gastgeber und Sammler beherbergt er uns in seinem Reich.

Kunstwerke haben, neben den vielen Möbelstücken, eine starke Präsenz, die auf die Arbeiten der Studierenden einen atmosphärischen Einfluss ausüben. Kunst und die einfachen oder speziell designten Objekte, meist gefunden und gekauft auf Flohmärkten, sind in der Endausstellung zwischen den Objekten und Arbeiten der Studierenden miteingebunden.

Tische, Stühle, Spiegel dienen in ihrer einfachen Funktion als Akteure in den Rauminstallationen. Museumsleben II, der zweite Versuch, sich hier, in dem speziellen Ambiente, für eine Woche zu verankern und den Ort mit Ideen zu füllen. Die Schönheit und die Geschichte des Ortes fließen unwillkürlich in die Thematiken der Arbeiten ein.

Ein Magazin, das sich drei Künstlerinnen aus der Region widmet, die sich mit ihrer starken Haltung und ihrem künstlerischen Werk in der serbischen Kunstgeschichte eingeschrieben haben. Collagen, die aus Zeitschriftenimages zusammengesetzt einen

parodistischen politischen Kommentar enthalten, locker und leicht, fast wie eine Kinderzeichnung und dennoch mit einer Ernsthaftigkeit, die im Hals stecken bleibt.

Eine Tonschale, in der ursprüngliche, nachgemachte Stickmuster eingraviert sind, übernommen aus den alten, reich dekorierten Trachten. Jede Volksgruppe hatte ihre eigenen Muster und war dadurch schon an der Kleidung erkennbar.

Der lange Weg der Flucht ab 1943 der deutschsprachigen Bevölkerung, eine intensive Begegnung, geformte und luftgetrocknete Tonziegeln als Zeugen, gelegt wie

ein gepflasterter Weg und wieder weggespült von den nächsten Gewittern. In den Ziegeln eingestempelte Worte, die Sprache, die man mitgenommen hat.

Brot, das mit nahezu wissenschaftlicher Genauigkeit aus Sauerteig gebacken und als Fünf-Tage-Prozess filmisch festgehalten wurde. Das Brot als Symbol der Fruchtbarkeit und Überlebensstrategie in all seinen unterschiedlichen Ausformungen, ein wichtiges Nahrungsmittel in der Vojwodina.

Eine inszenierte Performance mit mitgebrachter Schreibmaschine aus Wien. Drei Akteure, die den

Einfluss Chinas auf Serbien und dessen geopolitische Lage untersuchen. Strategische Objekte hierfür geformt aus Ton, Kommunikationsmittel aus vergangener Zeit, der Lautsprecher, das Telefon und die Überwachungskamera aufgestellt auf dem alten Tischchen.

Zu guter Letzt behandelt ein eigenwilliges Objekt den Einfluss und die Verquickung der Medien in den gesellschaftlichen Diskurs. D. h. der ganztags laufende Fernseher in den Wohnungen von Familien und die populistischen Zeitungsmeldungen, welche in Gewaltverherrlichungen münden, die zu oft unkritisch übernommen werden.

AUF DEN WEGEN EINER FLUCHT

TARA GASSLER
THOMAS RASMUS
LUKAS HELLGOTH

Im Sommer 2023 entdeckte Lukas bei einem Familienfest auf der Schwäbischen Alb die Verbindung seiner Familie und seines Heimatortes zu Novi und Stari Banovci. Schnell stellten sie fest, dass der Vater des Onkels noch aus eben jenem Dorf stammt, das er als Kind in den letzten Zügen des Zweiten Weltkrieges verlassen musste.

In Novi Banovci und weiteren Dörfern der Region waren seit dem 18. Jh. die sogenannten Donauschwaben ansässig. Schwaben wurden zur Zeit der Habsburgermonarchie unter Joseph II. und Maria Theresia gezielt angeworben, um die Ländereien nahe der damaligen Südgrenze zum Osmanischen Reich, heute die Vojvodina, weiter zu erschließen, dort Siedlungen zu gründen und das Land zu bewirtschaften. *Švabo*, Synonym für Deutscher, ist bis heute in der Serbischen Sprache allgegenwärtig.





Eine Redensart besagt, dass die Vögel auf dem Rücken über die Alb fliegen würden, um das Elend unter den schwäbischen Bauern nicht sehen zu müssen.

Diese schwierigen Bedingungen machten die Bauern resistent gegenüber Rückschlägen und gleichzeitig kreativ im Umgang mit dem Unbekannten. Neben ihrer Expertise nahmen sie auch ihre Identität, Sprache und Kultur mit, welche sie sich bis zu ihrer Vertreibung gegen Ende des Zweiten Weltkriegs behielten. Während der letzten Monate des Zweiten Weltkrieges begann der Widerstand gegen die grausame NS-Herrschaft und formierte sich in ganz Osteuropa. In diesem Kontext wurden die Donauschwaben aufgefordert, ihre seit mehreren Generationen bewohnten Dörfer zu verlassen.

In diesen Jahren des Chaos waren Flucht und Vertreibung allgegenwä-

rig. So war auch die Flucht der Donauschwaben eher ein Umherirren ohne konkretes Ziel, über Tschechien, Polen, dann Ostdeutschland bis nach Österreich, um von dort schlussendlich „wieder“ auf die schwäbischen Alb zurückzukehren.

Durch Gespräche mit Zeitzeug*innen und mithilfe einer Aufarbeitung der Geschichte durch einen Verein ehemaliger Dorfbewohner*innen konnten wir die Route der Vertriebenen anhand eines Fluchttagebuchs nachvollziehen. Unser Projekt zeigt 50 beschriftete und unbeschriftete Pflastersteine aus Lehm und Zuschlägen aus Sand. Das Material wurde vor Ort am Ufer der Donau gefunden und im Magacin Macura weiterverarbeitet. In die Steine wurden die Stationen von verschiedenen Fluchtrouten eingestempelt, sodass sie einen gepflasterten Pfad ergaben. Beschreitet man den Pfad, kann man die Orts- und Städtenamen in meh-

rerer Sprachen horizontal ablesen. Umrahmt wurden diese Steine mit ausgesuchten Begriffen, abwechselnd in deutscher und serbischer Sprache.

Nem, serbisch für „stumm“.

Nemac, serbisch für „Deutsche“, „die Stummen“.

Den gewählten Begriffen wohnt eine gewisse Ambivalenz inne. „Strah“ (Angst/Schuld) und „Zaborav“ (Vergessen/Verlust/Fremde/Sühne), um zwei zu nennen, können zum einen als ständige Wegbegleiter der Vertriebenen, als erfahrene bzw. erlittene Emotionen oder Sehnsüchte verstanden werden. Sie können aber auch als erlittene traumatische Erfahrungen und vermeintliche Argumentation für den Akt der Vertreibung im Kontext eines jahrelangen Krieges gelesen werden.



Das Material Lehm und die bewusste Installation unter freiem Himmel, der Witterung ausgeliefert, unterstreicht in ihrer unvermeidlichen Vergänglichkeit der Steine zum einen den Verlust der Erinnerung und der Geschichte und zum anderen das damit einhergehende Vergessen. Am Ende des Pfades steht ein kleiner gedeckter Tisch, der Platz für zwei Personen und einen Raum für Dialog bietet.



Um Lehmsteine vor Ort in Serie herstellen zu können sowie eine Technik zur Ausformung und Beschriftung der Steine zu entwickeln, wurden erste Probesteine in Wien erstellt. Das Material dafür wurde am Wienerberg gewonnen. Da die Fluchtroute auch durch Wien verlief wurde ein „Wiener Stein“ mitgenommen und in den Pfad integriert. Auch die Stempel wurden vorab in Wien aus Holz angefertigt und in Serbien angepasst.



PUBLIC RELATIONS

NICOLAS JUNGWIRTH
ADRIAN SPENGLER
FLORIAN SPILLES

Aus unserer ersten Annäherung an Serbien geht hervor, dass sich das Land in einer turbulenten politischen Phase befindet. Seit 2012 ist der ehemalige jugoslawische Staat ein EU Beitrittskandidat. Doch pflegt das Land auch enge Beziehungen mit Russland, die sich aus religiösen, kulturellen und historischen Gemeinsamkeiten entwickelten. Des Weiteren zeigt sich China als Serbiens neuester Verbündeter, um hier einen Teil der Neuen Seidenstraße zu vollenden und den chinesischen Einfluss in Europa zu stärken.

So bewegen sich Vučić und sein Land zwischen diesen drei Polen. Serbien kann jedoch nicht als Spielball der großen Weltmächte bezeichnet werden. Immer wieder richtet sich die Außenpolitik abwechselnd nach den verschiedenen Richtungen aus. Konfrontiert mit den politischen Geschäften und den damit einhergehenden Auswirkungen auf die Bevölkerung Serbiens entscheiden wir uns für eine Installation, die





unsere Entdeckungen veranschaulichen sollte. In einem Verhandlungsraum stehen Tonfiguren, welche jeweils ein Land und eine Geschichte darstellen. Texte aus einer Schreibmaschine erläutern detaillierter die Ereignisse im Balkan. Hier versuchten wir stets keine Stellung zu beziehen, sondern Serbien vor Tatsachen zu stellen, wie beispielsweise Umweltzerstörung, kulturelle Aneignung und politische Instabilität. Doch ausgestellt in einem Museum, das sich in dieser Woche als lauter und gemeinschaftlicher Ort darstellt, scheint unsere Botschaft zu verstummen. Die Objekte sind aufgeladen. Aber es ist still. Durch den berühm-

ten Rädelsführer Milan Mijalkovic sammeln wir Energie und erkennen: unsere Geschichte muss gehört werden. Nach tagelanger Isolation im Magacin Macura, abendlichen Lesungen und einer feucht fröhlichen Hochzeit müssen wir nun in kurzer Zeit zu waschechten Demokräten werden. Dieser Prozess ist es, der uns später nachhaltig beeinflussen sollte. In einer Performance veranschaulichen wir, was sonst nur hinter verschlossenen Türen geschieht. Die Geschichte ist erzählt. Unsere Mitstreiter*innen gewarnt. Nun liegt es am Individuum Stellung zu beziehen und für seine Werte einzustehen.









MODERN ARTEFACTS

DENIZ HOCAOGLU
SUSANNA AUBÖCK
SAMA SAMARDZIC

Mit unserem Projekt wollten wir sichtbar machen, was oft unsichtbar, jedoch omnipräsent, in unserer Landschaft liegt. Der Gesellschaft den Spiegel vorzuhalten und zu zeigen, dass man ein untrennbarer Teil dieses Problems ist. Jedoch auch zu zeigen, dass jener Müll gleichzeitig auch der zukünftige Zeuge unserer Zeit, unseres Lebens sein wird. Der Müll, den wir heute achtlos wegwerfen, wird in Zukunft unser gesellschaftliches Artefakt sein. Wollen wir wirklich ein paar Plastikstäbchen und Flaschen sein?

Wie wäre unsere Kunst, wenn wir in der Landschaft keine Abfälle finden würden? Was wäre unsere Botschaft, wenn alles einen Zweck hätte? Diese Fragen legen nahe, dass die Landschaft voller Abfälle ist, sie legen nahe, dass sie keinen Zweck haben. Ist das wirklich so? Was ist der Zweck eines zerbrochenen Stücks einer griechischen Vase? Sein Zweck





besteht darin, die Gesellschaft der Vergangenheit zu übersetzen. Wir wissen nicht wie und warum dieses Stück dort gelandet ist, wo es gefunden wurde. Wir wissen nicht, ob es absichtlich dort platziert wurde oder nicht. Welchen Unterschied macht das für uns? Was ist der Unterschied zwischen einer griechischen Vase und einer Plastikflasche? Es gibt keinen Unterschied, sie sind Relikte ihrer Zeit. Ich schlendere am Ufer der Donau entlang und genieße die Natur. Ich empfinde Freude bei jedem sichtbaren Stück unserer menschlichen Zivilisation. Die menschliche Spezies ist überlegen. Sie hat alle anderen Spezies zu ihren Sklaven gemacht. Sie hat ihre Merkmale so weit verbreitet, dass kein Schwimmen ohne eine vorbeischwimmende Flasche möglich ist. Das macht keinen Unterschied, wenn es um die Vergangenheit geht. Aber jetzt macht es einen Unterschied!







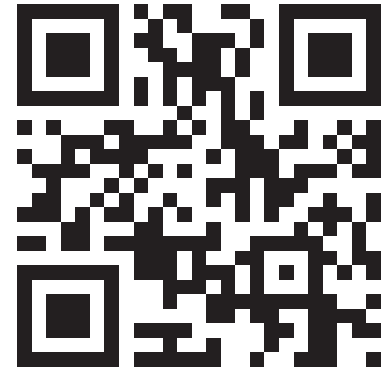
BROT - Хлеб

LISA MARLEN ERBEN
ROSA PANKARTER
CLARA SAILER

- 7 Tage
- 4 Rezepte
- 5 Teige
- 0 Öfen
- 1 (sozialer) Prozess













MAGACIN MACURA

FILIP SECH

Ziel des Projekts war die Schaffung eines avantgardistischen Magazins. Es wurden Ausschnitte aus unterschiedlichen serbischen Magazinen gewählt, unter anderem aus „*Nadrealizam danas i ovde*“, welches seinen Fokus auf das Publizieren der neuesten serbischen modernen Kunst legt. Das Magazin wurde auf Englisch geschrieben und in drei Parts geteilt.

Der erste Teil wurde modernen serbischen Künstlerinnen gewidmet. Hier wurden mithilfe von Bildern und Artikeln Marina Abramović, Kristina Benjocki und Olga Jevrić als Beispiele gezeigt. Das Ziel der Artikel war es, die Werke der Künstlerinnen und die dahinterliegenden Arbeitsprozesse zu erläutern.





Im zweiten Teil wurden selbstgemachte Collagen erstellt. Diese wurden vor Ort während der Exkursion mithilfe der dort gefundenen Materialien gemacht. Sie stellen in einer abstrakten Form Themen dar, die heutzutage für Serbien von großer Bedeutung sind. Das erste Thema beleuchtet das enge Verhältnis zwischen dem serbischen und dem ungarischen Präsidenten, das zweite den starken Druck von Social Media auf die Kinder Serbiens. Beide Themen wurden vor Ort in den regionalen Zeitungen analysiert und später

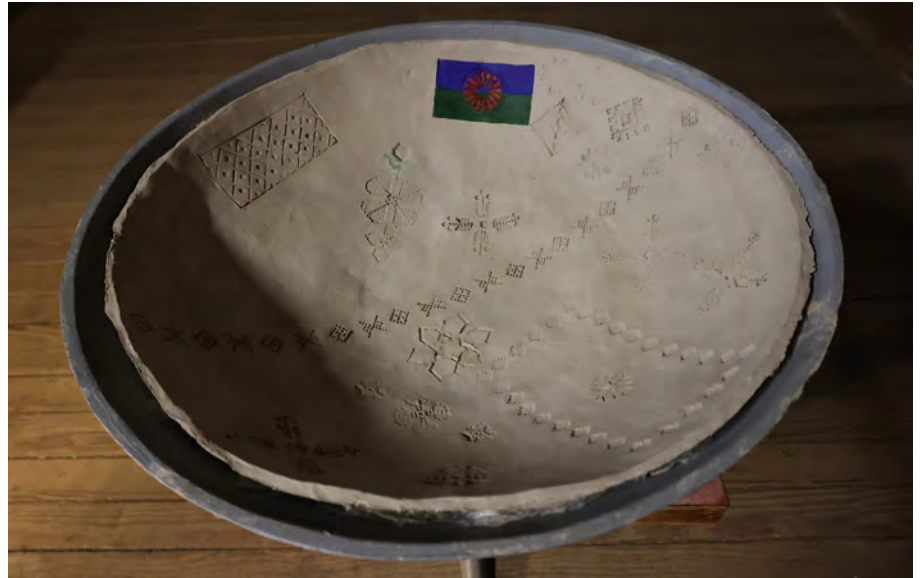
als Materialien für die Collage benutzt. Im dritten und letzten Teil des Magazins befindet sich ein Bericht, in dem, in Form eines abstrakten Textes, der Einfluss des Ortes auf uns Studierende beschrieben wird. Das Museum Macura wird in dem Text mit einem Tempel verglichen, da beide für innere Entwicklung und Kontemplation genutzt werden. Für das Magazin wurden digitale und analoge Tools verwendet. Für die Endpräsentation wurde eine Printausgabe gemeinsam mit den Collagen dem Publikum gezeigt.



DIE SCHALE ‚MIR‘

SELVINAZE MAHMUDI
ZORANA HRGOVIC

Die Schale ‚Mir‘ aus Novi Banovci, benannt nach dem russischen Wort für Welt und Frieden, ist ein Kunstwerk, das die Verbindung zwischen Kunst, Gemeinschaft und Frieden zelebriert. Handgefertigt und mit einem Durchmesser von 85 cm und einem Gewicht von 15 kg erinnert ihre sanft gewölbte Form an die natürliche Beschaffenheit von Ton. Was diese Schale wirklich einzigartig macht, sind die in ihrem Inneren eingedruckten Muster, die die verschiedenen ethnischen Gruppen von Novi Banovci repräsentieren. Besonders hervorgehoben wurden die farbenfrohen Muster der Roma da sie die am



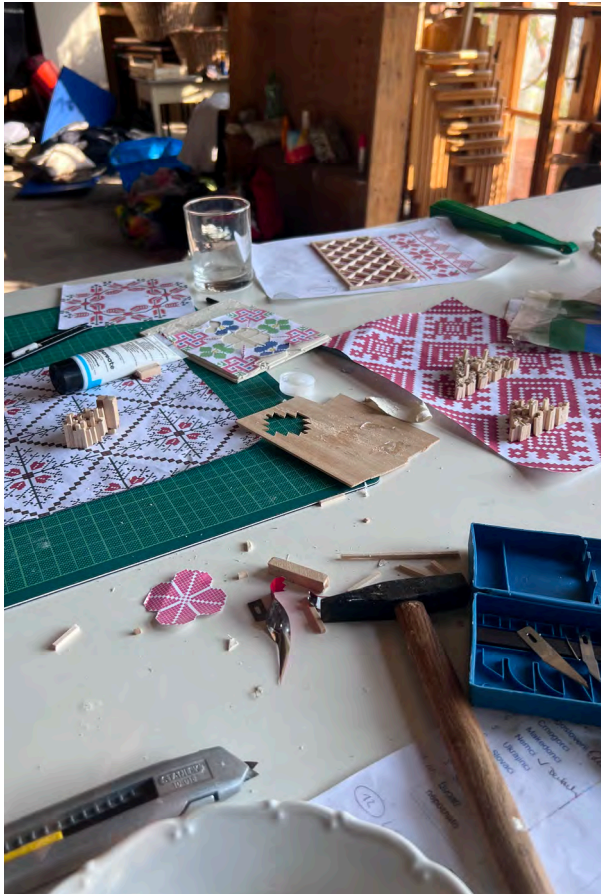


stärksten von Diskriminierung betroffene Bevölkerungsgruppe sind. Dennoch passt ihr Muster zu uns allen, da es das wandernde Volk in der Mitte symbolisiert, ein Spiegelbild unserer globalisierten Welt, in der wir alle in Bewegung sind. In der Mitte der Vase schlängelt sich ein geradliniges Muster, das die Donau selbst darstellt, was symbolisch für das friedliche Zusammenleben in Novi Banovci steht. Diese Schale strahlt Ruhe und Gelassenheit aus, ruft Erinnerungen an die friedliche Umgebung von Novi Banovci hervor und verkörpert das harmonische Zusammenleben verschiedener Kulturen. Sie ist nicht nur ein Kunstwerk, sondern auch ein funktionales Gefäß, ideal zur Präsentation von Früchten, Nüssen oder anderen Leckereien. Die Schale zeigt, wie Kunst und Handwerk dazu beitragen können, Botschaften des Friedens und der kulturellen Vielfalt zu vermitteln, während sie gleichzeitig ein ästhetisches Er-

lebnis bieten. Muster sind sich wiederholende Formen oder Designs mit geringem Differenzierungsgrad.

Die „Kylix von Euphronios“ im Kunsthistorischen Museum in Wien diente als Vorbild für die Gestaltung der ‚Mir‘-Schale. Diese antike griechische Trinkschale aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. beeindruckt mit ihrer flachen Form und ihrer kunstvollen schwarzfigurigen Verzierung aus gebranntem Ton. Das zentrale Motiv auf der Schale ist eine Darstellung von Herakles, der den mächtigen Nemenischen Löwen bezwingt. Das Ornament auf der Schale weist nicht nur dekorative, sondern auch inhaltlich bedeutungsvolle Bezüge auf. In seiner Reihung und Kombination ermöglicht es eine Annäherung an andere ähnliche Formen, zunächst durch örtliche Nähe. Die runde Form der Schale kann als umfassend, aufnehmend und harmonisierend betrachtet werden.









TV-MONSTER

SARA VEJNOVIC
ORSOLYA NYULAS
IVANA LAZIC

Zum ersten Mal in der Geschichte Serbiens kam es zu einer Schießerei in einer Schule. Der 3. Mai 2023, der für immer eingraviert bleiben wird in der Erinnerung von uns allen. Die Eltern schickten ihre Kinder zur Schule, von der sie nie zurückkamen. Ein Junge, 13 Jahre alt, bewaffnet, ohne Rücksicht auf etwas anderes als seine dunkle Mission. Das erste Opfer des kaltblütigen Angriffs war ein Schulwart. Dann betrat er seine Klasse und sein Blick traf auf die Blicke seiner Mitschüler*innen.

An diesem tragischen Tag verließen uns neun unschuldige junge Menschen und ein Schulwart. Die Menschen machen die serbischen Medien für das Motiv dieses tragischen Ereignisses verantwortlich. Die Reality-Show „Zadruga“ wird seit 2017, bereits in der sechsten Staffel, auf Pink TV ausgestrahlt.





Das Publikum kann dieses Programm 24 Stunden am Tag verfolgen. Tagsüber werden Gewaltszenen und Schimpfwörter im Fernsehprogramm zensiert. Nach Mitternacht wird dann alles unzensiert ausgestrahlt.

Das Publikum konnte auch Fälle von Schlägereien und Angriffen sehen und das Sicherheitsteam reagierte und trennte die Teilnehmer*innen. Unter ihnen befand sich Aleksandar Golubovic, der in der Öffentlichkeit als Kristijan bekannt ist. Er verbüßte in Serbien mehrere Haftstrafen wegen schwerer Verbrechen wie Drogenhandel und illegalem Waffenbesitz. Aufgrund der enormen Popularität und Zuneigung des Publikums, die er durch seinen Auftritt in dieser Reality-Show erlangte, wurde er auch in

die Schule eingeladen, um Reden zu halten und den jungen Generationen ein Vorbild zu sein. Alle diese Inhalte sind auch auf dem YouTube-Kanal der Reality-Show verfügbar, die über 2,1 Millionen Follower hat. Etwa 145.000 Videos wurden darauf veröffentlicht, die zusammen über 12 Milliarden Aufrufe haben und zu jeder Tages- und Nachtzeit für jedermann verfügbar sind.

Die Massenproteste, die nach diesem Ereignis stattfanden, um die Normalisierung gewalttätiger Sendungen und die Verbreitung dieser „Realität“ zu verbieten, trugen keine großen Früchte. Diese ist nach wie vor im Umlauf und an seine Opfer erinnern sich nur die Menschen, die ihre Lieben verloren haben.

Zuerst begannen wir mit der Demontage eines Fernsehers. Unser erster Gedanke war, nur den Rahmen beizubehalten. Beim Zerlegen waren wir jedoch so fasziniert vom Inneren des Fernsehers, dass wir dieses in unser Projekt einbeziehen wollten. Der Bildschirm diente uns als Leinwand, auf der Artikel und Ausschnitte aus den Zeitungen zu lesen sind, die einen indirekten Einfluss auf das Alltagsleben der Menschen in Serbien haben. Es stellt den Einfluss der Medien auf Menschen dar, insbesondere auf Kinder und Jugendliche. Sie fördern Gewalt, Unmoral und Kriminalität. Die Tentakel eines Kraken kommen aus dem Fernseher und stellen eine Verkörperung all der vermarkteten Negativität dar.









LEBEN



















Palmen, D. (2023). „Faun“ [Bild], 32 x 32 cm
mit Dank an Nico Jungwirth













NACHWORT

MILAN MIJALKOVIĆ

Šta reći, a ne zaplakati? Was soll man sagen, ohne Tränen zu vergießen? Was passiert ist, ist passiert ... Aber was bleibt? Was steht am Ende? Sind es die Objekte, die Kunstwerke oder die Erfahrungen aus den Arbeitsprozessen? Oder ist nur dieses Büchlein das, was wirklich bleibt ...? Zählen am Ende nur die Fotos, die Texte und die Dokumente – und wird sie auch überleben, die von der Sonne gebrannte Tonerde?

Bleibt das Interesse geweckt oder das Gefühl der fremden Kultur, oder was ist überhaupt das Gelernte? Welche Informationen, welche Philosophie, welche Diskussionen...? Wird etwas weitererzählt?

Ist das Erlebte wichtig? Was brachte die Exkursion, was die Lehre? Oder war alles umsonst? Kommt alles sowieso weg ...? Alles ein Mist?

Am Ende überall nur Müll und Dreck ...? Aber vielleicht hat sich eine Melodie eingepägt oder das eine Lied oder nur der Refrain vom Sommer-Hit? Vielleicht werden die Rezepte oder die Versuche und Experimente für immer gespeichert oder das Vorgetragene, das Vorgespielte oder das Performative? Bleiben im Gedächtnis die gewonnenen Preise oder die zwischenmenschlichen Missverständnisse und Konflikte? Heilt der Knochenbruch oder bleibt eine Narbe? Oder überdauert all das die neuen Beziehungen und

Kontakte? Was überlebt die Zeit? Die Hochzeit? Bleibt die inszenierte Ehe für die Ewigkeit? Bleiben nur offene Fragen? Oder alles! Alles bleibt ...?

Hier bleibt das eine, etwas anderes vielleicht dort. Das eine wird erst durch das Verschwinden konserviert, das andere wird durch Vergessen erst präsent. Etwas wird wieder greifbar werden, wird real, etwas anderes wird wieder als Geschichte erwähnt, wird imaginär oder wird virtuell ... Aber alles ist da. Alles ist im Äther ... Alles bleibt. Alles bleibt und deswegen ist es wichtig, was du machst ... Mach vorsichtig ... Was ist die Lehre? Es bleibt in Erinnerung – die Atmosphäre.

PROJEKTBETEILIGTE Susanna Auböck, Lisa Marlen Erben, Tara Gassler, Christine Hohenbüchler, Zorana Hrgovic, Lukas Hellgoth, Nicolas Jungwirth, Ivana Lazic, Selvinaze Mahmudi, Milan Mijalkovic, Orsolya Nyulas, Desirée Palmen, Rosa Pankarter, Thomas Rasmus, Clara Sailer, Sasa Samardzic, Filip Sech, Adrian Spengler, Florian Spilles, Deniz Hocaoglu, Sara Vejnovic, Vladimir Macura

GRAFIK & LAYOUT Ana Tiripa, Milan Mijalkovic

FOTOS Christine Hohenbüchler, Desirée Palmen

RECHTE Texte, Projekte, Bilder und Grafiken liegen bei den Autor*innen. Sämtliche Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeber*innen bzw. der jeweiligen Rechteinhaber*innen gestattet.

ISBN 978-3-9504879-3-0

IMPRESSUM E264-1 Institut für Kunst und Gestaltung 1
Fakultät für Architektur und Raumplanung
Technische Universität Wien
Karlsplatz 13, 1040 Wien

Wien, 2024

mit Susanna Auböck, Lisa Marlen Erben, Tara Gassler, Christine Hohenbüchler Zorana Hrgovic, Lukas Hellgoth, Nicolas Jungwirth, Ivana Lazic, Selvinaze Mahmudi, Milan Mijalkovic, Orsolya Nyulas, Desirée Palmen, Rosa Pankarter, Thomas Rasmus, Clara Sailer, Sasa Samardzic, Filip Sech, Adrian Spengler, Florian Spilles, Deniz Hocaoglu, Sara Vejnovic, Vladimir Macura